H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E
zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 7 Juli 1972 8. Jahrgang

Zur Verbreitung u. Lebensweise der heimischen Tauben

(Franz Resel, Purgstall)

Die von Schilderungen und Bildern bekannte, etwa schwangroße Dronte (Didus ineptus) kann als urtümlichster Taubenvogel angesehen werden und gibt uns eine Vorstellung, wie die Urformen der heute noch zahl- und artenreich lebenden Tauben ausgesehen haben mögen. Zur Zeit Vasco da Gamas auf der Insel Mauritius und auf den Maskarenen noch häufig, wurde aber dieser hochinteressante, schwerfällige Vogel bis zum 17. Jahrhundert vom Menschen vollständig ausgerottet. Der Ausrottungsfeldzug gegen bestimmte Taubenarten war aber damit nicht zu Ende. Noch im vorigen Jahrhundert ereilte die nordamerikanische Wandertaube (Ectopistes migratorius) das Ausrottungsschicksal. Diese große, grazile Taube unternahm in ungeheuren Schwärmen Wanderungen und wurde vom Menschen - als Schädling betrachtet - in ebensolchen Massen bis zur völligen Ausrottung getötet. Zwar sind die Tauben mit Ausnahme der Haustauben, die in Stadt und Land wegen ihrer verunreinigenden und z.T. gesundheitsschädigenden Tätigkeit (Krankheitsüberträger) auf verschiedenartige Weise dezimiert bzw. ausgerottet werden sollen (z.B. durch Anbohren der Eier, durch Unfruchtbarkeitsfutter, durch Abschuß usw.), heute nicht mehr so gefährdet als in früheren Zeiten, weil sich die Jagd auf sie nicht mehr lohnt, so kommt es doch noch sehr oft vor, daß Wildtauben der Schießlust in größerem Umfange zum Opfer fallen (speziell dort, wo das Rebhuhn bereits stark dezimiert ist).

In diesem Beitrag soll daher nicht nur über die derzeitige Verbreitung der Tauben im Bezirk Scheibbs berichtet, sondern auch das Verhältnis zwischen Mensch und Taube beleuchtet werden.

Von der Haustaube ausgehend, soll das Problem der nicht mehr gesteuerten Vermehrung dieser einst als Lieblingsvögel geschätzten Wesen aufgezeigt werden. Nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den Provinzen ist die Haustaube der Kontrolle des Menschen entglitten. Bei den Haustauben in unserem Bezirk handelt es sich zum überwiegenden Teil ebenfalls um bereits verwilderte Individuen, die dort ihr verunreinigendes Brutgeschäft aufnahmen, wo sie zusagende Plätze vorfinden und daher, obwohl noch geduldet, im allgemeinen als unliebsame Vögel angesehen werden. Weil der Mensch für gepflegte Taubenschläge, die ja schon recht selten geworden sind, weder Verständnis und Interesse, noch die nötige Zeit aufbringt, müssen eben die schon seit urgeschichtlicher Zeit an den Menschen gebundenen Haustauben als seine Stiefkinder selbst trachten, ihren Lebensunterhalt zu finden.

Weil der Mensch naturgemäß alles von seinem Standpunkt aus betrachtet, hat man die Tauben früher vielfach verhimmelt und ihnen Eigenschaften beigelegt, die keinesfalls den Tatsachen entsprechen. Die weiße Taube der Reinheit ist in d. Heiligen Dreifaltigkeit versinnbildlicht. Ihrer vermeintlichen Friedfertigkeit entsprang die Friedenstaube. Das Liebesleben der Tauben beeindruckte Frauen und Dichter dermaßen, daß diese "Girrvögel" oft in krotesker Weise vermenschlicht wurden. Weil z.B. das Liebesleben der Turteltauben (gemeint sind damit die gekäfigten Lachtauben) als Muster für harmonisch lebende Eheleute gilt und man daher die Redensart "sie leben wie die Turteltauben" verwendet, weil weiters das "Schnäbeln" nach unseren Begriffen von allen unter den Tieren üblichen Zärtlichkeitsausdrücken dem Küssen der Menschen am ähnlichsten ist und man vom "Turteln" spricht, ist diese Vermenschlichung verständlich.

Wie schon erwähnt, erfolgte die Zähmung der heute noch in den Mittelmeerländern weit verbreiteten Felsentaube (Columba livia livia GM.) bereits in urgeschichtlicher Zeit. Durch die Domestikation andere Gestalt und Färbung annehmend, züchtete der Mensch aus der so zur Haustaube (Columba livia domestica) gewordenen Grundform die möglichsten und unmöglichsten Rassen. Die wohl bemerkenswerteste Zuchtwahl wurde bei den Brieftauben erzielt, die schon im Altertum zur Übermittlung von Nachrichten verwendet wurden. Heute wird die Brieftaubenzucht vornehmlich aus sportlichen Gründen betrieben und leider auch mißbraucht (Rauschgiftschmuggel usw); über Ringfunde solcher Tauben wurde in der Heimatkundl. Beilage Nr.2/3/1966 berichtet.

Unsere zum Großteil verwilderten Haustauben nehmen, um in der Natur nicht zusehr aufzufallen, allmählich wieder ihre ursprüngliche Wildfarbe an, wie dies bei umhervagabundierenden Trupps immer wieder beobachtet werden kann (weiße Tauben werden ja von den natürlichen Feinden wie Greifvögel usw. eher erbeutet und für die Fortpflanzung ausgeschaltet, als wildfarbene Tiere). Solche Individuen, die sich vom Menschen völlig zurückgezogen haben, die also wieder echte Wildtauben geworden sind, tragen (ausschließlich) das einstige Kleid der Felsentaube. Bezeichnend dafür sind die verwilderten Haustauben am Ötscher. Im Sommer 1960 vom Hüttenwirt des Ötscher-Schuthauses Herrn STRASSEGGER drei wildfarbene Haustauben mehrmals von der Krummholzstufe bis in die Gipfelregion beobachtet, konnten in den Folgejahren fallweise solche "Felsentauben" in kleinen Trupps bis zu 5 Stück wahrgenommen werden; die Tiere verhielten sich stets sehr scheu und suchten nur an übersichtlichen, gefahrlosen Plätzen nach Nahrung.

Das geänderte Verhältnis Mensch zu Taube brachte weiters mit sich, daß die Tiere vielerorts neben ihren angestammten (domestizierten) Gewohnheiten allmählich andere Verhaltensweisen erkennen lassen, was von der Anpassungsfähigkeit dieser sozialen Vögel zeugt.

Fortsetzung folgt

Das Pumhösl-Kreuz in Hochbruck

(A.M.Wolfram, Scheibbs)

In der Rotte Hochbruck, Gemeinde Scheibbs, an dem Wege, der von der Strudenbrücke in Neustift am östlichen Erlaufufer zu den Häusern Pichl, Anzelöd usw. führt, steht linker Hand, etwas über hundert Schritte vor dem Hause Hochbruck Nr.4, ein "neugotischer" Tabernakel-Bildstock aus Beton, über 3 m hoch. Das unverhältnismäßig Große Tabernakel birgt in einer Spitzbogen-Nische eine Christus-Statue (Fabriksware). In den gedrungenen Pfeilerschaft ist eine Metalltafel mit folgender Inschrift eingelassen:

Zum frommen Andenken
an
ALOIS PUMHÖSL
welcher am 24.Sept.1914
im 32. Lebensjahre
im Krieg gegen Serbien
gefallen ist.

Er brachte Ehre sich
Und seinem Stand,
Im Kampf für Gott,
Kaiser und Vaterland.

JOH. ZEHETGRUBER.

Darüber sieht man auch ein leider schon arg zerstörtes Bild des Gefallenen.

Zu diesem "Kreuz" hat die Besitzerin des Hauses Hochbruck Nr.4, Frau Therese Dindorfer, dem Verfasser im Februar 1954 erzählt: "Die Pumhösl waren die Vorbesitzer unseres Hauses. Als 1914 der Krieg gegen Serbien ausgebrochen, war Alois Pumhösl unter den ersten, die einrücken mußten. Seine Mutter hat ihn zum Bahnhof in Neustift begleitet. Früher ist dort, wo heute der Bildstock steht, aber auf der anderen, der Erlauf zugewandten Seite des Weges, ein altes Holzkreuz gestanden. Als nun die beiden auf ihrem Gange zum Bahnhof zu diesem Holzkreuz kamen, sagte der Sohn zu Mutter: "Siacht d'Muatta des Kreuz do? Wann mit dem Kreuz was sein sollt, woaß d'Muatta, daß i nimma leb!" Im September darauf hat ein Sturmwind das Kreuz umgebrochen. Wenige Tage später ist die Nachricht eingelangt, daß der Sohn Alois a m g l e i c h e n T a g e, an welchem das Kreuz umgestürzt, gefallen ist." Soweit Frau Dindorfer, deren Angaben mir später weitere Gewährsleute bestätigt haben.

Offensichtlich hat gerade die auf den Tag genaue Voraussage des Todes die Eltern so beeindruckt, daß sie den für ihre Verhältnisse eigentlich etwas zu aufwendigen Bildstock haben errichten lassen.

Ausgeführt hat ihn Baumeister Johann Zehetgruber aus Purgstall.

Warum das erwähnte Holzkreuz gesetzt worden ist, weiß niemand mehr. Da es aber an einem wenig markanten Punkte gestanden, dürfte der Grund für seine Errichtung ein Unfall an dieser Stelle gewesen sein.

Die Familie Pumhösl (in alten Grundbüchern lautet der Name noch Buben-Hiesl) auf dem Hause Hochbruck Nr.4, einer ehemaligen Nagelschmiede, deren alter Name Gstainach heute nicht mehr üblich ist, hatte zuerst eine Tochter. Dann folgten nach 4 Jahren Drillinge: Der Sohn Alois, welcher 1914 gegen Serbien gefallen ist, ein 2. Sohn, der aber schon mit 4 Jahren verstorben ist, und eine Tochter. Diese hat, nachdem die erstgeborene Schwester weggeheiratet, das Anwesen zusammen mit ihrem Gatten Peter Kaltenrinner aus Garsten bei Steyr übernommen, aber schon im Jahre 1933 verkauft und, weil selber kinderlos, zusammen mit ihrer Nichte, der Tochter der älteren Schwester, und deren Gatten Anton Hofmarcher den Hof Schweinzl, Weigstatt Nr.4, Gemeinde Purgstall, gekauft. Dort ist Peter Kaltenrinner am Pfingstmorgen, den 2o. Mai 1945 angeblich von den Russen erschossen worden. An ihn erinnert an der Stelle, an welcher er den Tod gefunden, das Kaltenrinner-Kreuz, ein einfaches Holzkreuz, unfern dem Hofe Schweinzl.

- -

Die Totenleuchten und Tabernakelbildstöcke der Gotik und Renaissance im Bez.Scheibbs

(A.M. Wolfram, Scheibbs)
(Fortsetzung v.Nr. 5/1972)

"Am 17. November 1963 fand die kirchliche Weihe des wieder hergestellten "Türkenkreuzes" in Zehnbach statt, die Weihe nahm Pfarrer Burker und Assistenz von Benefiziat Eder und dem Kaplan vor." (Erlaftal-Bote vom 23.11.1963).

Die Säule gehört zum Hofe Kroissenberg Nr.1. Sie stand ursprünglich auf dem sog. Burgrechtsacker, auf welchem 1864 drei römische Statuetten ausgeackert wurden, deren zwei sich heute in der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien befinden, während die dritte verschollen ist. Vielleicht befand sich auf diesem Burgrechtsacker ein römerzeitliches Gräberfeld und das erste Kreuz mag vielleicht deshalb gesetzt worden sein, weil man dort menschliche Gebeine gefunden hat.

Nunmehr steht der Bildstock bereits abermals dem Neubau der Straße im Wege. Hoffentlich wird er diesmal nicht wieder nur einfach abgebrochen und weggelegt!

8. Der Bildstock beim Lehenhof, Scheibbs.

Rechts neben der Einfahrt in den Lehenhof in Scheibbs steht knapp hinter dem Gartengitter unter einer Thuye ein Tabernakelbildstock, der bis auf wenige Millimeter Unterschied in den Ausmaßen der Gesimse dem Türkenkreuz in Zehnbach vollkommen gleicht, nur daß er auf dem Zwiebelhelm ein doppelbalkiges Kreuz (anstelle des Engels beim Türkenkreuz) und derzeit keine Bilder am Kapitäl hat. Obwohl auf ihm auch keine Jahreszahl eingemeißelt ist, besteht doch kein Zweifel, daß er aus derselben Zeit wie das Türkenkreuz und vor allem aus der gleichen Werkstatt stammt. Warum er aufgestellt wurde, weiß niemand mehr . -

An der südlichen Aussenmauer der Pfarrkirche in Scheibbs sieht man u.a. eine Grabplatte aus rotem Marmor, 65 x 5o cm, die unten über zwei gekreuzten Knochen einen Totenkopf und darüber ein Stundenglas (Sanduhr) sowie die Inschrift zeigt:

ALLHIER : RVETH : IN : GOTT : DER
ERPARRE : VND : KVNSTREICHE
LVKAS : LAIMBPERGER : GEWESTER
PVRGER : VND : STAINMEtz
MAISTER : IN : SCHEIBBS : SEINES
ALTERS : 69 : IAHR : IST : GESTORBEN
DEN : 16 : IVLY : ANNO : 1679
GOTT : VERLEICHE : IM : AM
IVNGSTEN : TAG : DIE : FRÖLLICHE
AVFERSTECHVUNG : AMMEN.

Dieser Lukas Laimperger, der wohl aus der bekannten Künstlerfamilie der Leimberger stammt, ist vermutlich - diese Annahme ist sicherlich nicht zu gewagt - der Meister unseres Bildstockes und dann auch des Türkenkreuzes in Zehnbach; denn es ist weder anzunehmen, daß zu seiner Zeit noch ein zweiter Steinmetz in Scheibbs gewesen, noch daß man für die beiden Bildstöcke einen fremden Meister herangezogen hat.

Fortsetzung folgt

Was war im Franzosenjahr 1809 in Wieselburg los?

(Fortsetzung v.Nr. 6/1972)

(Karl Kraushofer, Wieselburg)

Dieser Herab = und Aufmärsch der Feinden, und ihrer Anwesenheit in Oesterreich dauerte bey 8 Monath. Alle diese, und noch andere Umstände zusammengenohmen vermag die Menge, und die Kösten der Einquartirungen, der beständigen Requisizionen, und Lieferungen an Vieh, Wein, Brantwein, Getreid, Mehl, Schmalz, Butter, Leinwand, und sonstige Gattungen aller Art berechnen? Wer vermag die Exzessen, und üble Behandlungen beschreiben? Von schönen Handlungen, von Rettungen, und geleisteter Hilfe der Feinden in Gefahr, und Verlegenheiten ist hier Orts nichts sonderlich bewußt.

Wieselburg den 1o. März 81o

Mathias Resch m.p.

l.f. Pfarrer "

1) voww = Viertel ober dem Wienerwald
2) Almen gemeint sind Alben, ein Teil des Messekleides
3) Sauve -Garde, eine Sondertruppe der französischen Besatzer, wie etwa eine Feldpolizei und sollte eine Schutzwache sein. Wie weit das der Fall war, ist daran erkennbar, daß die Österreicher sie einfach in "Sauf"-Garde umtauften.
4) Es handelt sich hier um Joseph Zehetner, der von 1774 - 1819 Schloßbenefiziat in Weinzierl war.
5) Gemeint sind die Herrschaften Weinzierl, Wieselburg, Rottenhaus und der Edelsitz Perzlhof.

Quellen:

Anton Kerschbaumer, "Nied.Oest.Kulturbilder aus der Kriegsperiode 1809" in Bl. des Vereines f. Landeskunde XI.Jg. 1877

Schwetter: Heimatkunde der k.k.Bezirkshauptmannschaft Amstetten 1884

Pfarrakten Wieselburg im Diözesanarchiv.